

TA
4



Aus der Geschichte
von Mittenz;

Herrn

Jakob Cglin

gewidmet.

Zum Danke dafür, dass er der Nachwelt die
drei Burgen auf dem Wartenberg erhalten
hat.

Aus der Geschichte von Muttentz

**geschrieben, gesetzt und gedruckt
von Hans Häring**

Neujahr 1946

Erbar-Grotesk

Du wirst wahrscheinlich schon einmal in Muttentz gewesen sein. Vielleicht auf der Jagd nach Kirschen oder bei einem Sonntagsbummel über den Wartenberg. Aber viele Sonntagsspaziergänger meinen, sie müßten möglichst weit fort, um den Sonntag genießen zu können. Warum denn in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah. Und man findet es tatsächlich in der nächsten Nähe der Stadt, in Muttentz, am Fuße des Wartenbergs. Hier ist der alte Dorfkern mit schönen Riegelhäusern, stillen Winkeln am Kirchplatz sozusagen unverdorben geblieben und zeigt viele reizende Details. Selbst seitdem das Tram (1922) Muttentz mit der Stadt verbindet, hat sich im Kern des Dorfes wenig geändert. Einzig ein Teil der Äcker und Wiesen wurde als Bauland verkauft und damit die Möglichkeit geschaffen, um das alte Dorf herum neue Bauten zu erstellen.

Muttentz hat eine sehr alte Geschichte. Im 11. Jahrhundert taucht es als Mittenza auf und 1267 wird es bereits als Muttentza erwähnt. Die Geschichte von Muttentz greift tief in die Römerzeit zurück. Dort wo sich das Kloster zum Roten Haus erhob, soll in vorrömischer keltischer Zeit bereits eine Herberge an der großen Verbindungsstraße zwischen Basel und Augst bestanden haben.

Im Banne Muttentz stieß man auf Überreste von drei römischen Warten, auf eine römische Villa am Rebberg, und in der Hard fand man ein römisches Grab. Im Kriegacker stieß vor ungefähr zwanzig Jahren ein Bauer, der mit dem Ausgraben eines Wurzelstockes beschäftigt war, auf eine steinere Truhe. In dem Versteck fand er Münzen aus der Zeit des römischen Kaisers Augustus (27 v. Chr. bis 14 n. Chr.).

Auf dem Wartenberg errichteten einst die Römer auf dem nördlichen Felskopf eine Warte. Dieser Wachturm gab dem Höhenzug die Benennung. Er wurde beim Germaneneinfall im Jahre 460 vollständig zerstört. Die beiden andern Warten befanden sich auf der Rütihard oben und am Rhein unten.

Die Rütihard ist die Hochebene, die sich südwestlich des Dorfes erhebt. Heute stehen hunderte von Kirschbäumen dort oben, auf den großen Äckern und Wiesen. Anders war es vor fünfhundert und mehr Jahren. Damals war die Rütihard noch ein großer Wald, der sich bis oberhalb Münchenstein erstreckte. Im Laufe der Zeit nahm die Bevölkerung so stark zu, daß das Land in der Rheinebene bei weitem nicht mehr ausreichte. Die Bauern begannen die Wälder südwestlich des Dorfes zu roden. So gewannen sie große Grundstücke. Die Holzer, die so große Waldstreifen urbar machten, nannten das freigelegte Gelände, die gerüttete Hard = gerodeter Wald (Rütihard).

Ähnlich entstand die Benennung der Stadt Liestal. Vor rund 300 Jahren schrieb der Basler Landvogt von Liestal in seinem Zinsbuche Liechtstall den soundsovielten. Die Erklärung des Wortes ist einfach. Liecht bedeutet liechten, den Wald erhellen oder ausroden. Stall ist eine alte Form des Wortes Stell, Stelle. Das ergibt, daß Liestal auf einer Lichtung erbaut wurde.

Die drei Burgen auf dem Wartenberg wurden vermutlich im frühen 13. Jahrhundert erbaut. Im kleinen Seitentälchen, wo der Dorfbach entspringt, stand einst das Kloster Engental. Es wurde im Jahre 1269 gegründet und war eine Stiftung des elsässischen Klosters Hohenburg. Am Rhein unten, an der Landstraße zwischen Birsfelden und Augst steht noch heute das Stift zum Roten Haus. Am

Fuße der Rütihard stand einst das Schloß Fröscheneck. Ein Basler Ratsherr war sein Erbauer gewesen. Beim Erdbeben von Basel zerfiel es vollständig und wurde nicht mehr aufgebaut. Die Kirche von Muttentz wurde im 11. oder 12. Jahrhundert erbaut.

Die Grafen von Homburg besaßen im 13. Jahrhundert die Herrschaft Wartenberg. Am 25. November 1306 verkauften die Grafen Werner und Ludwig von Homburg die Herrschaft an die Herzoge von Oesterreich.

Alte Antiqua

Diese belehnten ihren Marschalk Herrman mit der Herrschaft Wartenberg, dessen Nachkommen sich Marschalke von Wartenberg nannten. Als weitere Mitinhaber des Lehens erscheinen auch zwei Herren aus dem Hause Eptingen und die reich begüterte Basler Familie zur Sunnen und zeitweise, 1396, der reiche Jakob Ziboll, der Gründer des Karthäuserklosters zu Basel. Von den zur Sunnen gelangte die Lehensherrschaft an Ritter Konrad Münch von Münchenstein. Er war ein Enkel von Konrad zur Sunnen und seit 1359 teilweise und von 1371 an alleiniger Inhaber des Lehens. Seine Gattin, Katharina von Löwenberg, war die Erbtöchter des Freiherrn Heinrich von Löwenberg.

Die Münche blieben fortan fast 150 Jahre mit der Geschichte der Herrschaft Münchenstein-Wartenberg eng verbunden.

Seit 1380 erscheint der Sohn des Konrad Münch, Hans Münch, als Lehensherr zu Wartenberg-Muttentz. Nach dem Tode Hans Münchs finden wir die Herrschaft in den Händen seines Sohnes Hans Thüring Münch. Wie der Kirche zu Muttentz so auch dem Kloster zum Roten Haus erzeugte er

sich als guter Schirmherr und Wohltäter. Im Jahre 1449 starb Hans Thüring Münch von Münchenstein. Mit seinen beiden Söhnen Hans und Konrad scheint das Geschlecht der Münche die absteigende Bahn beschritten zu haben. Die jungen Herren besaßen nicht mehr die Ruhe und Klugheit ihres Vaters. Immer mehr gerieten sie durch Raub, Fehde, Krieg und Feindschaft in verderblichen Schaden und Schulden. Am 18. Juli 1470 sahen sie sich genötigt, ihre mit vielen Schulden beladene Herrschaft Münchenstein-Muttentz für 12 Jahre der Stadt Basel zu verpfänden. Konrad Münch wurde vom Basler Rat zum Verwalter, zum Obervogt bestimmt. Im geheimen aber verkaufte er seine Herrschaft an Solothurn. Deshalb wurde er seines Amtes enthoben. Die Tagsatzung erklärte den an Solothurn geschehenen Verkauf als ungültig.

Das Jahr 1499 brachte den Leuten von Muttentz unruhige und kriegerrische Tage. Es ist die Zeit des Schwabekrieges und damit der Schlacht bei Dornach. Obwohl sich die Stadt Basel bemühte, neutral zu bleiben, wurde die Landschaft, besonders Muttentz und Pratteln, wiederholt von fremden, schwäbischen oder eidgenössischen Truppen besetzt und belästigt.

Im Jahre 1491 starb Konrad Münch. Seine Bruderskinder, denen die Herrschaft zugefallen war, befanden sich nicht mehr in der Lage, die den Baslern 1470 verpfändete Herrschaft einzulösen. Basel war bestrebt, den Pfandbesitz in Eigentum zu verwandeln.

Im Jahre 1515 kam der Verkauf endlich zustande. Er bedurfte aber noch der Genehmigung des österreichischen obersten Lehensherrn, damals des Kaisers Maximilian. Am 16. August 1517 erteilte der Kaiser seine Zustimmung. Er verzichtete für alle Zeiten auf alle bisherigen Rechte der

Lehensherrschaft Wartenberg-MuttENZ.

Mit der Zugehörigkeit der MuttENZer zu Basel brach eine neue Zeit an, die Reformation. Am 9. Februar 1529 wurde die Reformation in Basel eingeführt. Die Landschaft teilte das Schicksal der Stadt. Schon die Vorkämpfe der Reformation beeinflussten das Leben in MuttENZ. Im Frühjahr 1525 wurde das Frauenkloster im Engental von aufständischen Bauern heimgesucht. Sie durchstürmten die Räume und aßen und tranken was vorhanden war. Im Februar 1529 wurden die prächtigen Gemälde in der Kirche zu MuttENZ überweißelt, die Pfaffen zum Teufel gejagt, die Sakristei ausgeplündert und die Altäre abgebrochen. Den Abschluß dieser großen Umgestaltung bildete die am 1. April 1529 erlassene Reformationsordnung.

Im Jahre 1534 starb die letzte Nonne im Engental oben.
Das Kloster wurde aufgehoben und abgebrochen.

1630 wurde der MuttENZer Kirchturm um einen Stock erhöht.

Am schweizerischen Bauernkrieg von 1653 nahmen auch Landleute aus dem Baselbiet daran teil. Der Rädelsführer der Landschäftler war Uli Schad von Oberdorf. Er verlangte von der Regierung: 1. den freien Salzverkauf; 2. Abschaffung der neuen Zölle; 3. Erlaß der Gabholzsteuer; 4. Nachlaß der zwei Gulden bei Hochzeitsessen. Dann beklagten sie sich auch über die Landvögte. Da aber die Regierung diesen Wünschen nicht entsprechen wollte, kam es zum Krieg. In der Schlacht bei Wohlenschwil im Aargau, an der auch 200 Baselbieter teilnahmen, wurde der Bauernbund von General Werdmüller vernichtend geschlagen. Am 24. Juli 1653 wurden Uli Schad und noch sechs andere in Liestal hingerichtet.

Alte Fraktur

Als Peter Ochz, der Basler Oberstzunftmeister, vom Großen Rat nach Paris abgesandt wurde, um mit Bonaparte zu unterhandeln, betreffs Einverleibung des oesterreichischen Fricktales in den Kanton Basel, wurde er gezwungen, eine Helvetische Verfassung auszuarbeiten. Napoleon ließ die Verfassung in tausenden von Exemplaren drucken. Der politische Kurier des französischen Gesandten in der Schweiz schmuggelte sie über die Grenze und verteilte sie unter der Bevölkerung. Am meisten Erfolg hatte er im Waadtland und im Baselpbiet. Im Baselpbiet erfolgte ein regelrechter Aufstand. Die drei Landvogteischlöffer gingen in Flammen auf. Am 16. Januar 1798 brannte die Waldenburg nieder. Die Farnsburg und die Homburg folgten ihrem Schicksal. Alle Gemeinden verlangten Freibriefe. Auch die Muttenger schienen zu begreifen, daß der Tag der Freiheit angebrochen sei. Auch sie verlangten einen Freibrief. Erschreckt beschloß der Große Rat zu Basel die Rechtsgleichung der Stadt- und Landbürger. Die Untertanenverhältnisse wurden für ewige Zeiten als abgeschafft erklärt.

Doch, die Rechtsgleichung, wie sie im Jahre 1798 ausgesprochen worden war, dauerte nur kurze Zeit. Bald gelang es der Stadt wieder, verschiedene Vorrechte von der Landschaft zu erlangen. Die Staatsämter lagen alle in den Händen von Stadtbürgern.

Als im Jahre 1830 die Julirevolution ausbrach, regte es sich auch im Kanton Basel wieder. In Diestal wurde eine provisorische Regierung eingesetzt. Im Januar 1831 wurde Diestal von städtischen Truppen besetzt und die provisorische Regierung verjagt. Aber der Aufbruch brach von neuem los. Um ihn zu dämpfen, rückten zum zweiten Male städtische Truppen aus und besetzten Diestal am 21. August 1831. Allein als die Baselpbieter gegen das Städtchen strömten, zogen sich die Basler schleunigst zurück und ließen sich nicht mehr blicken.

Um weiteres Blutvergießen zu verhüten, besetzten eidgenössische Truppen den Kanton. Doch als sich diese wieder zurückzogen ging's von neuem los.

In einer Abstimmung verlangten 46 Gemeinden die Trennung von der Stadt. Nun faßte der Basler Rat den unklugen Beschluß, jenen 46 Gemeinden die Verwaltung zu entziehen, und sie damit aus dem Staatsverbande auszuschließen. Sofort erklärten sich diese als Kanton Basellandschaft und setzten in Diestal am 15. März 1832 eine eigene Regierung ein.

Am 3. August 1833 morgens 6 Uhr zogen 1500 Basler mit 14 Geschützen unter Oberst Bischer gegen Diestal. In Pratteln zündeten sie neun Häuser an. Ihre Eigentümer, die sich in den Rebberg hinauf geflüchtet hatten, sahen ihre Habe verbrennen. Einige Hundert Landschäftler rotteten sich auf das Geläute der Sturmglocken zusammen. An der Hülstenschanze wurden die Basler angegriffen und es entspann sich ein schreckliches Handgemenge. Von Frenkendorf her brachte Major Leutenegger den Landschäftlern Hilfe. Die Stadt-Basler machten rechtsumkehrt und flohen dem Rothause zu.

Im Birseck rüstete indessen Oberst von Blarer ein kleines Heer und passierte damit Muttenz, wo sich ihm noch 60 Mann anschlossen. Im Gilmarck stießen sie in Richtung Rothaus vor und erreichten gerade im richtigen Moment die Landstraße. Die Basler stürmten in einer wahren Panik am Rothaus vorbei. Da fiel ihnen von Blarer in die Flanke. Zum letztenmal stellten sich die Bebbi, um die Ehre zu retten. Aber die Bauern waren im Vorteil. Es entspann sich eine wüste Schießerei. Bald rannten sie Hals über Kopf davon, 66 Gefallene zurücklassend. Jubelnd lehrten die Muttenzer ins Dorf zurück. Sie brachten noch 33 gefallene Basler mit und gruben ihnen ein Massengrab im Kirchhofe zu Muttenz. Man kann es noch heute sehen. Auf der Tafel steht :

Hier ruhen dreiunddreißig im Bruderkriege
von 1833 gefallene Stadt-Basler.

Nach solchem Blutvergießen war an eine Einigkeit nicht mehr zu denken. Am 26. August 1833 erklärte die Tagsatzung endgültig die Trennung von Stadt und Land und verfügte die Teilung des Staatsschatzes. Die Stadt hatte überdies Fr. 700 000. - Entschädigung zu bezahlen. Ihre Erbitterung gegen die Landschaft hielt noch lange an.

Im Jahre 1834 stieß Christian Friedrich von Glend beim Rothaus unten auf Salz. 1837 eröffnete er die Saline Schweizerhall. Hall = Salz, Schweizerfalz.

Mit der Eröffnung der Bahulinie Basel-Liestal, am 19. Dezember 1854, brach eine gewaltige Entwicklungsgeschichte an.

Längs der Bahulinie und an der Bahnhofstraße wurden Fabriken gebaut. Die Fabrikanten konnten ihre Produkte mit der Bahn befördern und ihre auswärtigen Kunden somit schnell bedienen. 1900 zählte Muttenz 2500 Seelen.

Am 9. Oktober 1929 wurde der Rangierbahnhof eröffnet. Es ist der wichtigste an der Gotthardlinie.

Viele Eisenbahnerfamilien siedelten sich in Muttenz an. Es wurden viele Einfamilienhäuser gebaut. Schon 1922, als das Tram erbaut wurde, siedelten sich viele Vaster in unserem Dorfe an, um ein gesünderes und stilleres Leben zu verbringen, als in der lärmenden Stadt. Heute zählt Muttenz mehr als 6000 Einwohner.